19.55.8.5.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 4. Mai 1924. | Nummer 17—18.

Schriftleiter: E. Kupsch, Aleksandrów, pod Łodzią, ulica Południowa 9.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Sienkiewicza 53. **Selbstkostenpreis 10 Groschen.** — Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf**, Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des Schriftleiters erbeten.

Erwecke die Gabe, die in dir ist! (2. Tim. 1, 6.)

In allen jungen Leuten steckt der Tatendrang, etwas Großes zu leisten, oder berühmt zu werden. Gewiß ist es gut, hohe Ziele im Auge zu haben, aber ebenso gewiß birgt dieses Streben mancherlei Gefahren in sich, weil gerade bei dem Nachstreben hoher Ideale sehr leicht die kleinen, unscheinbaren, uns zunächst liegenden Aufgaben und Pflichten vergessen werden. Man möchte gern etwas tun, das von allem bisher Geleisteten wesentlich absticht und Anerkennung verdient. Wie fühlt sich da das liebe „Ich" geschmeichelt und bewußt oder unbewußt wird das innere Leben und Wachstum hemmend beeinflußt.

„Ja", sagen da manche, „wie soll man es denn anfangen? — Wenn man etwas für den Herrn tun will, ist es doch ganz unmöglich, verborgen zu bleiben". Weil nun zur Arbeit in der Oeffentlichkeit meistens mehr oder weniger hervorragende Gaben notwendig sind, darum vergraben so viele, viele Gotteskinder ihre kleinen Fähigkeiten im Schweißtuch und tun gar nichts. — Doch so soll es nicht sein und sagen wir uns auch, so darf es nicht bleiben! Es können nicht alle Prediger, Diakonissen oder Heidenmissionare sein, und doch hat jedes gerettete Gotteskind eine ganz bestimmte Aufgabe im Weinberge des Herrn. Gerettetsein gibt Rettersinn. Wenn wir uns von der Liebe Christi durchdringen lassen, dann wird auch jedes Gotteskind seine besonderen Aufgaben erkennen. Es gilt nur, sich vom Herrn die Augen öffnen zu lassen für diesen besonderen Dienst in der Stille. O meine Lieben, was würden wir da alles zu sehen bekommen, wenn der Herr uns den Blick dafür öffnen dürfte! Aufgaben über Aufgaben! Riesenarbeiten, die noch getan werden sollen. Gott hat uns zu seinen Mitarbeitern berufen (2. Kor. 6, 1; 1, 25), und

Herzlichen Gruß zum Jugendtag 1924

Setz dir für endlos Streben ein Ziel!
Mußt du erleben Verkennung gleichviel:
Ist Wille zur Tat mit Gottes Willen
Vereint, dann suche ihn zu erfüllen;
Dann läßt dir Gott dein Streben gelingen
Und wird dich endlich zu Ehren bringen.

Joh. Ryschko.

nun wartet er darauf, daß wir zu ihm kommen und uns zum Dienste melden. Er ist kein Arbeitgeber, dem einmal die Rohstoffe ausgehen könnten. In seiner Werkstatt gibts immer etwas zu tun. Doch er kann nichts tun, wenn wir ihm nicht zu Hilfe kommen. (Richt. 5, 23). Gleichwie ein Fabrikherr, der die besten Einrichtungen, die modernsten Maschinen und große Lager voller Rohstoffe hätte, nichts fertigstellen könnte ohne Arbeiter, so hat auch Gott in seiner Gnade uns zu seinen Mitarbeitern erwählt. Wir müssen aber zu ihm kommen, seine Aufträge entgegenzunehmen und sofort Hand ans Werk legen. Er gibt uns niemals Aufgaben, ohne uns mit den dazu erforderlichen Gaben auszurüsten. Nur müssen wir beachten, was Paulus schreibt: „Erwecke die Gabe, die in dir ist."

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, ob du eine Gabe besitzest — und was für eine das sein könnte? Ganz ohne irgend eine Fähigkeit hat der Herr kein einziges seiner Kinder gelassen, aber bei den meisten schlafen oder schlummern diese Gaben.

Ist uns z. B. schon jemals ein geistig normales Kind vorgekommen, welches nicht befähigt war, lesen zu lernen? Und doch habe ich selbst Hunderte von Menschen kennen gelernt, die weder lesen noch schreiben konnten; doch nur, weil diese Gabe in ihnen niemals geweckt wurde. Ebenso las ich von einem Kinde, welches unrechtmäßig und heimlich von einer Tagelöhnerin in einem Faß mit durchlöchertem Deckel gehalten wurde. Die Greisin war plötzlich gestorben. Die Ortsbehörde fand nun das arme etwa 17-jährige Wesen, zusammengekauert, ungekämmt, schmutzig und mit tierischem Gesichtsausdruck. Das Mädchen war in seinen Gliedmaßen verkrümmt und vollständig tierisch aufgewachsen. Es sprach kein Wort, sondern verlangte nur durch Wimmern seine Nahrung. Eine reiche Familie nahm sich der unglücklichen an. Die Glieder kamen nach einigen Monaten in Ordnung, und die Jammergestalt nahm nach und nach menschliche Manieren an. Eines Tages wurde ihr das Lied: „Harre, meine Seele" vorgesungen, da öffnete sie die Augen weit und sang plötzlich mit; es war ihr aus frühen Kindertagen wohl im Gedächtnis geblieben. An dieser Stelle erwachte ihre Seele, und man konnte sie unterrichten. Und siehe da, sie besaß glänzende Geistesgaben und machte einige Jahre später ihr Lehrerinnenexamen. Als Pastor K. diese Geschichte in der Schweiz erfuhr, leitete sie dortselbst als tüchtige Lehrerin eine Mädchenklasse. — „Erwecke die Gabe, die in dir ist!" Es schlummern in jedem Gotteskinde eine oder mehrere Gaben, die, wenn sie nur geweckt werden, sich alle im Dienste unseres Meisters verwenden lassen.

Wollen wir doch gleich mal bei der Sprache bleiben. Welch eine köstliche Gabe ist das! Doch wieviel Böses ist schon je und je durch sie in die Welt gebracht worden. Hingegen wieviel Gutes kann oft durch ein einzig freundlich und herzlich gesprochenes Wort gestiftet werden. Lernen wir doch auch hier von Jesu, der, wie eine Legende sagt, „die Freundlichkeit" genannt wurde!"

Wie gedankenlos gehen wir oft durchs Leben! Da gibt es so viele verzagte und im inneren Zwiespalt lebende Menschen. Sie haben das Vertrauen zu Gott und zu Menschen verloren — und wir — ach, wir sind so sehr mit uns selbst beschäftigt, daß wir kein freundlich Wort, keinen Gruß, keinen warmen Händedruck für solch ein armes Menschenkind übrig haben. Wie sagt doch ein Dichter:

„Ein Lächeln kann Schmerzen lindern,
Ein Wort kann von Sorgen befrei'n,
Ein Händedruck Sünden verhindern
Und Liebe und Glauben erneu'n."

Sind das nicht alles Kleinigkeiten? Und doch — sollten wir uns dieser Kleinigkeiten nicht viel mehr befleißigen, wenn sie von so weittragender Bedeutung sind und so große Wirkungen im Gefolge haben? Gelegenheit dazu werden wir immer finden. Es gibt so viele vom Leben stiefmütterlich behandelte Menschenkinder. Hast du schon einmal darüber nachgedacht, wieviel Liebe du ihnen schuldest? — Du hattest vielleicht eine sonnige Kindheit — viele mußten von kleinauf die Bitterkeit und Sorge des Lebens kennen lernen. Du hattest vielleicht ein freundliches Elternhaus — ach, wie viele Kinder haben es nie kennen gelernt, vielleicht, weil sie früh Waisen wurden, vielleicht auch, weil sie einen Trinker als Vater hatten. Du wurdest von gläubigen Eltern von frühester Jugend an in der Zucht und Ermahnung zum Herrn erzogen, während viele andere Menschen ihre Jugend im Hause eines Gottesleugners — eines Fluchers verlebten. O diese armen Menschen, die so liebeleer und ohne Gott in der Welt dahinleben müssen! Kannst du ihnen nicht ein bißchen Schuld abtragen? —

Willst du ihnen nicht ein wenig ersetzen von dem, was sie von Jugend an entbehren mußten?—

„Schuldest du Lieb' einer Seele, o zahl es,
Bald ist's zu spät, dann kannst du's nicht mehr,
Und beim Beschreiten des Todestales
Drückt diese Last dich dann zentnerschwer."

F. B. Meyer sagt: „Lieben heißt, sich auf den Standpunkt des anderen stellen." Wenn wir das einmal ernstlich und ehrlich versuchen, dann wird es uns gewiß nicht schwer irgendein passendes Arbeitsgebiet zu finden, selbst wenn uns der Herr nur mit einem einzig winzig kleinen Pfund ausgestattet haben sollte. — Kannst du keine Sonntagschulklasse übernehmen— o, so kannst du vielleicht einem *einzigen* Kinde etwas sein. Hast du es schon einmal gesehen, das dankbare, strahlende Kinderauge? Kinder sind sehr empfänglich für alle Einflüsse, wenn nur *Liebe* dahinter steckt. Nimm die erste Gelegenheit wahr, einem Kinde etwas von Jesu zu erzählen. Kinder haben immer offene Ohren, wenn ihnen etwas erzählt wird. Veranlasse sie ein Liedchen, auch einen Bibelspruch auswendig zu lernen. Es hat schon manchmal eine Seele den Weg zum Vaterherzen Gottes gefunden durch ein im Kindesalter gelerntes Bibelsprüchlein.

Du kannst vielleicht keine Vereinsstunde leiten, kannst dich einfach nicht dazu entschließen, oder es fehlt dir der Mut und die Sicherheit zum öffentlichen Reden und Hervortreten. Wie wär's, wenn du der Leiterin ein wenig Handlanger sein wolltest? Du hast vielleicht irgendwo ein gutes Gedicht, ein schönes Lied oder eine treffliche Geschichte vorgefunden. Bringe es der Leiterin; es könnte möglich sein, sie findet aus dem Mancherlei gerade etwas heraus, was nachher vielen zum Segen gereicht — und du durftest ein wenig dazu beitragen. Versuche es doch einmal mit einem Hausbesuch. Dabei gibt es sehr viel Gelegenheiten zur Arbeit für den Herrn. Hier ist es *ein kleines Trostwort*, das du einer betrübten Seele bringst — da kannst du durch *ein kleines Liedchen* einem Herzen die Sorgen heruntersingen und ihm zu neuem Gottvertrauen verhelfen — dort kannst du vielleicht durch einen *passenden Bibelabschnitt* einer Seele zur Klarheit und aus den Irrgängen des Zweifels heraushelfen. Und kannst du nicht in Worte kleiden, was dein Herz bewegt, so gehe hin zu den Einsamen und Traurigen und *weine stille Tränen der Teilnahme*, ohne ein Wort zu sprechen. Solche Tränen richten oft mehr aus als die beredtesten Worte.

Gehe hin und bringe irgendeiner Verlassenen, Kranken oder Vergessenen *ein Blümchen*. Der Herr kann das alles gebrauchen zur Errettung unsterblicher Seelen. Beispiele und Beweise dafür haben wir schon oft genug erlebt, gelesen und gehört.

„*Offne Augen laß dir schenken*,
Ueberall, wo Not und Leid,
Deine Blicke hinzulenken,
Liebe spendend, hilfsbereit;
Gibt es Elend doch und Schmerzen
Scheu verschlossen in der Brust,
Die mit lieberfülltem Herzen
Suchen du und stillen mußt."

Jetzt soll noch ein großes Arbeitsgebiet erwähnt werden, auf welchem meist sehr viel vernachlässigt wird. Es betrifft das *Briefschreiben*. Sind wir da immer recht treu gewesen? — Wie oft wird ein Brief unbeantwortet in der Ecke liegen gelassen oder dem

Hast du getan, was du konntest?

Viel junge, gesunde Hände,
Sie ruhen lässig im Schoß,
Sie mögen nicht wirken, nicht schaffen,
Und doch ist die Arbeit so groß!

Viel junge, gesunde Füße,
Sie ruhen bequem und still,
Sie mögen so ungern sich regen,
Und doch sind der Pflichten so viel!

Und viel junge Menschenherzen
Sie träumen hinein in die Zeit,
Das Heute nur woll'n sie genießen
Und geh'n doch zur Ewigkeit!

Und einst wird der Heiland uns fragen —
Die Stunde kommt spät oder früh —:
„Ich gab dir viel Gaben und Kräfte,
O sage, wie brauchtest du sie?"

O riefst du doch, Herr, einem jeden
Von uns mit Freuden einst zu:
„Du hast getan, was du konntest,
Nun geh in die himmlische Ruh!"

Lu v. Sell.

Feuer übergeben, und man hätte so schöne Gelegenheit gehabt, ein paar Zeilen zu schreiben, welche vielleicht eine Seele aus dem Schlafe geweckt hätten. Doch es wurde nicht gleich getan und unterblieb. Die betreffende Seele aber mußte ferne von Jesu in ihren Sünden sterben.

Es gibt so viele gute Briefblättchen, besorge dir welche und füge deinem Briefe eines bei. Was du in deinem Brief nicht gut zum Ausdruck bringen kannst, das kann vielleicht das bedruckte Blättchen tun. Begleite den Brief mit deinem Gebet und überlaß das übrige dem heiligen Geiste; was er ausrichten will, das bringt er auch zum Ziel. Ein Prediger sagte einmal in einer Bibelstunde über Röm. 13, 8 („Seid niemand nichts schuldig ....“), daß man als Gotteskind auch keine Briefschulden haben dürfe. Seitdem habe ich manche schöne Erfahrung gemacht, und das Briefschreiben ist meine liebste Nebenbeschäftigung geworden.

Hast du schreiben gelernt, so verwerte diese Gottesgabe und stelle auch deine Schreibfeder in den Dienst des Herrn! Wer Gutes zu tun weiß und tut's nicht, dem ist's Sünde.

Und nun sei noch eine Gabe erwähnt, deren sich jedes Gotteskind rühmen darf. Es ist das Gebet. Die Fürbitte ist die allergrößte Macht, die uns Gott zur Seelengewinnung in die Hand gelegt hat. Ach, wenn wir doch diese Macht treuer in Anwendung brächten — wie ganz anders stünde es in der Welt! Vielleicht genügt es, hier anzuführen, was ein gesegneter Gottesmann sagt von der Fürbitte:

„Wenn ein wahrhaft gläubiger Mensch für einen ungeretteten Menschen betet, dann gewinnt durch dies Glaubensgebet Gott Macht, tiefer und mächtiger in das Leben des Ungeretteten einzugreifen. — Gott ist selbst Satan gegenüber gerecht. Er tut nie mehr, als wir glauben. „Euch geschehe nach eurem Glauben.“ — — Sobald Gott durch das Glaubensgebet eines seiner Kinder das Recht gewinnt, tiefer in das Leben eines Ungeretteten einzugreifen, muß er gerechterweise auch dem Satan gestatten, tiefer in das Leben desselben einzugreifen. Trotz unserer Fürbitte wird der Mensch immer feindlicher, der Zwiespalt in seinem Inneren wird größer, der Kampf zwischen Wahrheit und Lüge immer heftiger, und ist der Mensch aus der Wahrheit, dann kommt es zu einem inneren Bankrott, zur Hingabe an Jesum, den Sohn Gottes. Die Entscheidung ist jedem Menschen möglich. Gott gibt jedem die Gelegenheit dazu. Die Seelen, für die Fürbitte getan wird, genießen ein besonderes Vorrecht, darum fordert Paulus auch zur Fürbitte für alle Menschen auf. (1. Tim. 2, 1—4.)

Soweit der Gottesmann. Und haben wir nicht schon alle selbst Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt? Welch ein großes Arbeitsfeld öffnet sich da unserem Geistesauge! Wie nötig brauchen wir eine Neubelebung! Es harren noch viele Millionen auf ihre Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde. Die größten Erweckungen haben ihre Anfänge im Gebetskämmerlein, manchmal sogar auf einem Krankenlager genommen. O, wie müssen wir uns da alle schämen über nicht oder zu wenig Benutzung dieser einen, größten Gabe!

Doch nun laßt uns alle eine Entdeckungsreise antreten nach den Gaben, die in uns schlummern! Dann laßt uns in die Tat umsetzen, was der geschätzte Jugendfreund, unser lieber Pred. Br. Breidenbach uns einmal auf einem Jugendkursus auswendig lernen ließ:

„Ich bin nur einer — aber ich bin einer; ich kann nicht alles tun — aber ich kann etwas tun; was ich tun kann — sollte ich tun; was ich tun sollte — durch Gottes Gnade will ich es tun!“

Schwester J.

In welchem Zustande befindet sich dein Bild?

Jemand wurde um sein Bild gefragt: „Das alte Bild“ war die Antwort, „ist sehr häßlich, und das neue ist noch nicht fertig.“ — Hat das nicht noch einen tieferen Sinn? In welchem Zustande befindet sich dein Bild? Wenn nur das neue Bild schon in Arbeit ist!

Taufe und Abendmahl.

(Schluß).

2. Das Abendmahl.

1. Für welche Leute es bestimmt ist.

Es ist ein Irrtum, wenn man meint, daß das Abendmahl für alle Welt, Gläubige und Ungläubige, eingesetzt sei; denn es ist eine heilige Verordnung, die Christus nicht der Welt, sondern seiner Gemeinde gegeben hat. Er gab es, als er selbst es austeilte, „seinen Jüngern", (Matt. 26, 26. 27.) Auch nach Vorschrift der Apostel soll es nur den an Jesum Gläubigen gereicht werden; denn auch nur ihnen kann es zum Segen gereichen, während andere es sich „zum Gericht essen". (1 Kor. 11, 27. 29.)

2. Welche ist die rechte Art und Weise der Feier desselben?

Die Art und Weise, wie es gefeiert werden soll, haben wir in den Einsetzungsworten desselben niedergelegt, in welchen es heißt: „Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach es und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte und gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden" (Matth. 26, 26—28). Diesen Worten gemäß soll bei der Feier des Abendmahls Brot gebraucht werden und keine Hostien, denn Christus gebrauchte „Brot", ein Symbol von ihm selbst (Joh. 6, 35), welches er, nachdem er für dasselbe gedankt hatte, vor den Augen der Jünger brach, um ihnen damit zu sagen, daß, weil sie das Gesetz gebrochen haben, sein Herz, er selbst, müsse gebrochen werden. Von dem Kelche lesen wir, daß Jesus für denselben auch erst besonders dankte und ihn dann seinen Jüngern gab.

Schließlich ist es unsere Pflicht, noch auf einen allgemeinen und sehr gefährlichen Irrtum aufmerksam zu machen, welcher in der Meinung besteht, daß diese Verordnungen, Taufe und Abendmahl, mit Gott versöhnen und selig machen. Fast alle glauben von der Taufe, daß sie durch dieselbe wiedergeboren, Kinder Gottes und Erben der ewigen Seligkeit werden oder geworden seien, und vom Abendmahl, daß sie durch den Genuß desselben Vergebung der Sünden empfangen. Welch ein gefährlicher Irrtum! „So halten wir es nun," sagt der Apostel, „daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben" (Röm. 3, 28). Die Taufe ist von Gott nicht dazu bestimmt, den Menschen zum Christen zu machen, sie soll ja nach Gottes Wort und Willen erst am Menschen vollzogen werden, nachdem er durch die Wiedergeburt ein Christ geworden ist, und diese Wiedergeburt oder Herzensbekehrung kann nur Gott, der Heilige Geist, sonst nichts und niemand, bewirken. Und nicht das Abendmahl, noch der Genuß desselben, kann Sünden tilgen, sondern einzig und allein der Herr Jesus selber durch sein Blut. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde". (1. Joh. 1, 7).

Aus der Werkstatt

Diese Nummer des „Hausfreundes" soll uns an den „Jugendtag" errinnern und zugleich Gelegenheit geben, etwas für unseren Meister zu tun. Wer zu unserer Jugend gehört, ist schnell gesagt, nämlich der, welcher sich jung fühlt, dessen Leben vom Verderben erlöst ist, der vom Herrn mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönt ist, dessen Mund fröhlich singt: der du wieder jung bist wie ein Adler. Dazu gehören nicht nur Jungfrauen und Jünglinge von 15 bis 25 Jahren, sondern alle — von 25 bis 100 Jahren alt — die die Kunst gelernt haben, ihr „Herz" jung bleiben zu lassen. In unseren Jugendreihen sind alle herzlich willkommen, die den Meister lieb haben und solche, die Weltflucht ergreifen, um zu den Füßen Jesu Frieden der Seele, Glück und zufriedenes Leben zu finden. Unsere Jugend zählt nicht zu den Kopfhängern und Sauertöpfen, die es sich scheinbar zur Lebensaufgabe gestellt haben, jeden griesgrämig anzublicken, als hätten sie eben eine Tonne Essig verschlingen müssen. Wie traurig ist es und wie bemitleidenswert sind Menschen, die sich selbst zum Kreuz geworden und allen anderen jede Freude vergällen wollen. Nein, Freude ist nicht nur nicht verboten, sondern ein Gnadengeschenk unseres himmlischen Herrn und Meisters, in dessen Wort wir aufgefordert werden uns zu freuen. Und haben wir nicht Ursache dazu? Wir sind ein Eigentum des Herrn, haben in der Jugend Christum kennen gelernt, lieben ihn von ganzem Herzen, wurden vor viel Sünde bewahrt, haben einen unbefleckten Leib behalten; die ein eigenes Heim gegründet haben, konnten frohen Mutes die Ehe schließen und einander mit klarem Blick in die Augen schauen — und dies alles danken wir dem Herrn, der uns in der Jugend gesucht und von dem wir uns haben finden lassen. Sollten wir da nicht Freude haben, Freude am Herrn, im Herrn und vom Herrn?! Wahrlich, Jugend, gläubige Jugend, freue dich nnd abermals sage ich dir — freue dich!

Diese Freude laßt uns der Menschheit bringen. Die Welt spricht von Freude, weist Vergnügungen auf, klammert sich mit Herz und Hand an das, was

die Welt bietet, muß aber früher oder später erkennen und bekennen:

„Was hat die Welt für wahre Freude?
Ist alles, was sie gibt, nicht Schein?
Ist nicht ihr Glück ein schwach Gebäude,
Das über Nacht vielleicht stürzt ein?
Wie lastet ihre Not so schwer,
Wie läßt doch ihre Lust so leer!

Wie bleibt bei allem Ueberflusse
Der Kopf so hohl, das Herz so leer!
Wie ziehet hinter dem Genusse
Der ekle Ueberdruß einher.
Man praßt und schwelgt und wird nicht satt;
Man ruht sich aus und bleibt doch matt.

Und wenn man lange unbekümmert
Dahingelebt, von Gott gewandt,
So kommt der Tod heran, zertrümmert
Die Hütte mit gewalt'ger Hand
Und stößt die Seele aus der Zeit
Hinüber in die Ewigkeit.

Dieser armen, freude-durstigen Menschheit laßt uns Christum in Wort und Wandel bringen und mit ihm eine Freude, die über das Grab reicht, eine Freude, die weder Not noch Tod zu trüben vermag. Jugend, baptistische Jugend!, bist du bereit deinen Altersgenossen mit der Tat zu beweisen, daß es einen Gott gibt, der die arme in Sünde gefallene Menschheit liebt? Nicht die Sünde liebt der Herr, aber den betrogenen Sünder, der dem Grabe mit beflecktem Gewissen entgegenwankt, ohne Trost, ohne Hoffnung — ewig verloren! Jungfrau, Jüngling, wer du auch bist, hast du Frieden — gönne ihn deinem Nebenmenschen, hast du die reinigende Blutskraft Christi erfahren — erzähle davon dem bekümmerten Sünder, bist du Bürger des Reiches droben geworden — führe viele über Golgatha zur Himmelsheimat. Wer dies vernimmt und tut, der ist — himmlischer Freude teilhaftig geworden.

* * *

Da nur folgende Geschwister von den in der Weihnachtsnummer unseres „Hausfreund" beigelegten Zetteln Gebrauch gemacht haben, senden wir nicht einzelne Mitgliedskarten, die zum unentgeltlichen Empfang des Blattes für das Jahr 1924 berechtigen, sondern geben die Namen in der Werkstatt bekannt, was zugleich als Mitgliedskarte gilt. In Roggen und baarem Geld haben gezeichnet: Gust. Rumminger, Ad. Nähring, Aug. Pohl, Wlh. Pohl, Joh. Milner, Jerzy Ratz, Ad. Jeske, G. Freimann, Hulda Naber, Aug. Ginter, Ed. Rosner, W. Gretziger, W. Mann, Fr. Klang, Joh. Litke, Aug. Stelzer, A. Hetke, Ch. Stork, A. Lentzner, F. Massirer, K. Eisbrenner, K. Fenner, R. Bether, R. Eisbrenner, G. Kaal, E. Gläsmann, L. Wujke, K. Hefke, P. A. Friederichsen, E. Ristan. All den lieben Geschwistern, die teilweise fürs ganze Jahr im voraus gezahlt haben, teilweise vierteljährlich zahlen wollen, sage ich für ihre Liebe und Mithilfe recht herzlich Dank. Es ist ein frohes Wissen und eine große Aufmunterung, wenn Geschwister nicht nur den „Hausfreund" lesen, sondern auch mit Herz und Hand bei der Erhaltung des Blattes beteiligt sind. Ich weiß, daß viele, viele noch da sind, die in dieser schweren Zeit kein „Mehr" tun können, als das Blatt kostet und auch solche den „Hausfreund" lesen, die nur wenig oder nichts zur weiteren Herausgabe tun können. Bleibt uns nur auch weiterhin treu und die Tage sind nicht mehr fern, wo alle ihren teuren „Hausfreund" wieder selbst bezahlen und so auch mit erhalten werden. Denen aber, die in der schweren und schwersten Zeit tiefer in die Tasche gegriffen haben und noch immer greifen, sage ich im Namen aller Leser recht herzlich dankeschön.

* * *

Wie treu manche für unser Blatt eintreten und wie von ihnen keine Mühe gescheut wird, können wir aus folgenden Zeilen ersehen. „G. Br. K.! Deinen uns werten Brief haben wir erhalten und freuten uns hier bei der Sendung des Geldes, wie Du dort beim Empfang desselben. Wohl machte mir die Sammlung des Geldes 2 Wochen Arbeit und ich mußte bis 3 Mal auf eine Stelle gehen, zum Teil legte ich Geld aus, doch ich weiß für wen ich arbeite und von wem ich meinen Lohn erhalten werde . . . das Blatt macht uns mit seinem Erscheinen jedesmal Freude." P. J. S.— Habt herzlich Dank, Ihr Lieben, für Euer treues Gedenken. Seit auch weiter tapfer und der Herr, der Treue lohnt, wirds Euch vergelten mit himmlischen Gütern. Es grüßt herzlichst Euer Werkmeister.

Der Freundesbund.

Von Kurt Heller.

(Schluß)

Es war ein Brief, der vor vielen, vielen Jahren geschrieben worden sein mußte, denn die Tinte war schon ganz verblaßt und das Papier vergilbt. Ein Datum fehlte, nur oben in der Ecke stand der Absendungsort verzeichnet und der verriet, daß der Brief in Amerika geschrieben worden war.

Nur mühsam konnte Hanna die ungelenken Schriftzüge entziffern. Es schien, als würde sie bei jeder Zeile, die ihre Augen überflogen, einen

Schein blässer. Es war eine schwere Anschuldigung, von der in diesem Briefe die Rede war. Darin wurde Zutrauen der Vorwurf gemacht, er habe seinen Schwiegervater in den schwachsinnigen Stunden vor dem Tode beeinflußt, ihm die Wirtschaft zu verschreiben, während den anderen Erben nur eine geringe Abfindungssumme gezahlt werden brauchte. Soweit Hanna verstand, war der Schreiber des Briefes Zeuge beim Testamentaufsetzen gewesen. Zutrauen schien ihn dann durch Geld und Ueberredung bewegt zu haben, nach Amerika auszuwandern; wahrscheinlich wohl, damit er nicht einmal gegen ihn auftrete. In Amerika jedoch schien der Mann kein Glück gemacht zu haben. In dem Briefe stand, er habe sich bei der schweren Arbeit eine tötliche Krankheit zugezogen und bringe seine letzten Tage in einem Hospital zu. Um sein Gewissen zu entlasten, bat er Zutrauen flehentlich, das begangene Unrecht wieder gutzumachen.

Das aber hat Zutrauen nicht getan. Wohl faßte er oft den Entschluß, die Sache ins Reine zu bringen, aber im entscheidenden Augenblick hat ihn der Gedanke, das größte Stück seines Reichtums abtreten zu müssen, doch davon abgehalten. Zuletzt hatte er es Herbert am Sterbebett versprechen müssen, zu bekennen und gutzumachen. Aber des Mammons Fesseln waren schon zu stark um ihn geschlungen, er konnte sich aus Trug und Lüge nicht mehr entwinden. So hat er die Schuld ein halbes Leben lang mit sich herumgeschleppt und die Kette ist immer länger und schwerer geworden.

Sein Schwager Karl, der älteste Sohn des Hauses und eigentliche Erbe, der in seiner Jugend etwas leichtsinnig gewesen und dem alten Vater manches Herzeleid bereitet hatte, war, als er nach dem Tode des Vaters von seiner Enterbung erfuhr, noch tiefer in den Weltstrudel untergetaucht, Er ging dann nach dem Innern Rußlands und war eine Zeitlang verschollen. Im russisch-japanischen Kriege soll er dann gefallen sein.

Hannas Hände zitterten, als sie den Brief gelesen hatte. Eine Schwäche überfiel sie und sie mußte sich auf einen Stuhl niederlassen. Eine Weile hielt sie die Augen geschlossen. Sie konnte jetzt den Kranken nicht ansehen, doch sie fühlte seinen brennenden Blick auf sich gerichtet. Sicher wollte er jetzt in ihren Augen lesen, ob sie ihn verurteile. Ein kaltes Gefühl drängte sich zu ihrem Herzen.

Also waren auch ihre Eltern um ihr bischen Erbe betrogen worden! Ihr Vater, der immer etwas kränklich war, mußte so schwer ums Brot arbeiten, daß er frühzeitig ins Grab sank. Ach und ihr Mütterchen, wie hat die sich abarbeiten müssen, um durch Näharbeiten soviel zu verdienen, daß sie beide notdürftig leben konnten. Und währenddem hat derjenige, der ihnen ihr Erbe abgeschlichen hatte, ein üppiges Wohlleben geführt und Besitz um Besitz an sich gebracht!

Ihr Gerechtigkeitsgefühl bäumte sich auf. Der Gedanke an die überstandene Not und Entbehrungen schien eine Vergeltung zu fordern.

Doch bald gewannen bessere Gefühle die Oberhand. Was wollte sie? War es denn nicht Gottes Hand, die hier eingegriffen?! Hatte sie noch etwas zu tun?

Frau Zutrauen konnte alles das, was sich hier abspielte, nicht begreifen. Und da ihr niemand eine Erklärung gab, tat sie das einzig Richtige, daß sie den Brief, der den Händen Hannas entfallen war, vom Boden aufnahm und ihn selbst las.

Sie wurde aschfahl und sank mit einem lauten Aufstöhnen am Bette ihres Mannes nieder.

„O Gottlieb, das hast du getan! rief sie in herzzerreißendem Tone aus.

Dieser Schrei brachte Hanna zum Bewußtschein ihrer Pflicht, die sie an dem Krankenbette hatte. Sie half ihrer Tante in den Sessel und wendete sich dann dem Kranken zu. Da lag nun der reiche und mächtige Oheim. Er glich einem Stückchen verkörpertem Elend. Es hatte sich seiner eine solche Aufregung bemächtigt, daß ihm die Kinnladen aneinanderschlugen.

Hanna fürchtete, es könnte sich ein zweiter Schlaganfall wiederholen und so versuchte sie, so schwer es ihrem wunden Herzen auch fiel, ihn zu beruhigen, ihm begütigend zuzureden.

Doch Zutrauen hatte nur immer die eine stammelnde Frage:

„Kann — mir — noch — vergeben — werden?"

Das ging so tagelang und Nächte hindurch. Prediger Wächter und Hanna standen oft ratlos am Bette des Kranken. Kein Zuspruch half, kein Gebet schien Einfluß zu haben. Furchtbar waren die Seelenkämpfe, die sich hier abspielten. Man sah förmlich, wie die Mächte

des Bösen mit dem Engel des Lichts rangen. Immer aufs neue traten die Anklagen auf und wälzten sich wie Bergeslasten auf die Seele des Kranken. Wieder und wieder brach er in den Schrei aus: „Für mich gibts keine Gnade mehr!"

Erschauernd sah Wächter die alte Wahrheit bestätigt, daß Satan eine Beute, die er sicher zu haben glaubt, nicht so leicht freigibt, und daß keine Vergebung so schwer zu erlangen ist, als diejenige für Sünden, welche bewußt von Gotteskindern getan werden und wo die Mahnungen des Geistes zum Schweigen gebracht wurden.

Dennoch, die Gnade Gottes hat für den Menschen, solange noch ein Atemzug ihn beseelt, keine Grenzen. Jesu Blutskraft reinigt auch die größten Sünden. Der Heilige Geist verdrängt noch immer die Zweifel, wo sich ein auf Jesu Erlösungswerk fußendes Menschenkind nach Heilsgewißheit sehnt.

So kam das Licht endlich auch bei Zutrauen zum Durchbruch.

Es dauerte noch Wochen, bis er wieder sein Lager verlassen konnte. Schwer waren die Aufgaben, all das begangene Unrecht wieder einigermaßen gutzumachen. Doch er tat es in Demut und Entschiedenheit.

Inzwischen ist der Winter gekommen und das Jahr war zu Ende.

Die Silvesterfeier in der Kapelle, welche sich wie gewöhnlich bis nach Mitternacht hinzog, verlief diesmal besonders würdevoll. Die Gesangchöre brachten vorzügliche Darbietungen und aus den Berichten, die gegeben wurden, ersah man, wie vielseitige Gemeindearbeiten getan wurden. Es ging deutlich hervor, daß der Prediger an allem regen Anteil genommen hatte und die Wahrnehmung trat offen zu Tage, wie Wächter heute das volle Vertrauen der Gemeinde besaß. Aus all der Trübung, die Zutrauens früheres Verhältnis zu Wächter geschaffen, hatte sich jetzt ein gesegnetes Zusammenarbeiten der ganzen Gemeinde mit dem Prediger herausgebildet. Und so konnte Wächter jetzt froher sein Arbeitsfeld bestellen, als dies am Anfang seiner Amtstätigkeit möglich war.

In gleicher Weise erweiterte sich auch Hans Kämpfers Einfluß unter den jungen Leuten. Man sah in ihn den kommenden Führer der Gemeindejugend und setzte große Hoffnungen auf ihn. Bei allem Feuereifer, den er bei seiner Jungmänner-Arbeit an den Tag legte, fehlte doch auch die christliche Demut und das nötige Taktgefühl nicht und man liebte ihn auch seines aufrichtigen auskömmlichen Charakters wegen.

Mit Gertrud Wendland war er bisher noch nicht ins klare gekommen. Einesteils wohl deshalb, weil sich keine passende Gelegenheit zur Aussprache geboten hatte, in der Hauptsache wohl aber, daß ihm die Gedanken der Liebe zu Gertrud zu neu waren. Er wollte sich erst selbst prüfen und sich über die erwachten Gefühle Rechenschaft geben. Gertrud schien das wohl auch zu empfinden und entzog sich ihm absichtlich.

Aber heute, nach der Silvesterfeier schickte es sich, daß sie beim Nachhausegehen vor der Kapelle zusammentrafen. Es war eine klare Winternacht mit glitzerndem Schnee und funkelnden Sternen. Sie reichten sich zum Glückwünschen die Hände, doch keiner brachte ein Neujahrsspruch über die Lippen. Ob es das Glitzern und Funkeln ihnen angetan hatte? Sie fanden mit einmal jeder in den Augen des anderen ein großes, berauschendes Leuchten. Darin tauchten sie unter und ihre Hände umschlossen sich fest. So fanden sie sich in ihrer Liebe . . .

Gottfried Finder war noch fester in seinem Entschluß geworden, sich dem Evangeliumsdienst zu widmen. Er betätigte sich fleißig in der Gemeindearbeit und leitete auf den Stationen schon selbständig Gottesdienste.

Bei Fritz Draber bildete sich immer mehr der Wunsch aus, als Missionar unter die Heiden zu gehen. Er sah seinen Lebensweg noch dunkel vor sich liegen, vertraute sich aber in seiner kindlichen frommen Art ganz der Führung seines Heilandes an und versuchte, wo er nur konnte, für Jesu zu zeugen und ein Segen zu sein.

Peter Fröhlich und Liese Wendland malten sich ihre Zukunft aufs rosigste aus. Bald nach Ostern wollten sie ihre Hochzeit feiern und die Braut traf schon jetzt ihre Vorbereitung dazu.

Hanna hatte sich einen großen Plan zurechtgelegt. Mit dem Gelde, das ihr Zutrauen zur Verfügung stellte und das sie anfangs nicht annehmen wollte, beabsichtigte sie den Grundstein zu einem Schwesternhause zu legen und sich ganz dem Dienste an Kranken und Leidenden zu widmen.

So stand es mit dem Freundesbund und mit den Personen, deren Leben mithineingeflochten waren, bei Beginn jenes Jahres, das so verhängnisvoll wurde und den Krieg brachte, der die ganze Welt aus dem Gleichgewicht zu bringen drohte.

Ende.

Protokoll

der

Jugend-Vereinigungskonferenz

Kondrajetz, den 8. bis 9. Dezember 1923.

Die Geschäftssitzung wurde mit einer Gebetstunde, geleitet von Br. R. Jordan, eröffnet. Darauf erfolgte die Begrüßung der Konferenz durch Br. O. Truderung, dem sich Br. E. Eichhorst, Prediger der Ortsgemeinde, anschloß. Er gab in warmen Worten seine Freude über die große Zahl der erschienenen Konferenzteilnehmer kund und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Auch von auswärts wurden Grüße übermittelt: Br. R. Jordan überbrachte einen herzlichen Gruß von Br. O. Lenz, Br. E. Wenske, von Schw. M. Fuchs, Br. E. Kupsch von der Young People's Union of Great Britain, Br. O. Krause von der Gem. Kicin und Br. A. Gutsche grüßte schriftlich. Die Grüße wurden durch Dank und Gegengrüße erwidert.

Nun leitete Br. E. Wenske, als Vereinigungsvorsteher, die Konferenz ein und es folgte die Feststellung der Abgeordneten. Es waren vertreten:

Alexandrow	durch	Br. E. Kupsch
Bałuty	„	„ R. Jordan
Grabinietz	„	„ E. Kupsch
Grabówietz	„	„ D. Teske
Kicin	„	Schw. B. Witt, A. Freiheit, E. Stange, W. Plitt, A. Zimmer u. E. Kliwer
Kondrajetz	„	M. Palnau, E. Truderung, A. Schultz, H. Truderung, K. Palnau, E. Strej, M. Truderung und A. Gogolin
Lodz I. Ver. jung. M.	„	A. Land, M. Mittelstädt
Lodz I. Jungfr.-Ver.	„	T. Jacobson und E. Schumann
Lodz II.	„	O. Feier und C. Jordan
Lubszyn	„	W. Bonik
Nocz	„	E. Eichstädt, L. Eichstädt
Pabjanice	„	I. Fester
Płaciszewo	„	P. Irmler, G. Naber, W. Truderung, O. Petrul, E. Gerwin, E. Naber, E. Dreger, L. Truderung und E. Sikorski
Podole	„	A. Hoffmann, A. Witzke
Radawczyk	„	A. Ickert
Siemiętkowo	„	M. Rossol, I. Witt, N. Richter, O. Rossol, Ch. Rossol und W. Naber
Strzegowo	durch	S. Schultz
Tomaschewo	„	G. Strohschein, M. Wolf und E. Wenske
Trutowo	„	A. Bunkowski, E. Knopf
Warschau	„	M. Feigel

Folgende neuentstandene Vereine wurden in die Vereinigung aufgenommen: Płaciszewo, Lubszyn, Nocz und Strzegowo.

Die Konferenz erteilte den anwesenden Missionsarbeitern und den Diakonen der Ortsgemeinde Sitz- und Stimmrecht. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 62; vertreten waren 20 Vereine. Zu Vorsitzenden der Konferenz wurden gewählt: Br. E. R. Wenske und Schw. E. Naber, zu Protokollführern C. Jordan, M. Truderung, als verantwortlicher Protokollführer R. Jordan; am Nachmittag wurde Schw. M. Truderung durch Schw. T. Jacobson ersetzt; als Zählkommission wurden B. A. Truderung und A. Land ernannt. Als Berichterstatter wurden bestimmt: für Jugendwarte W. Naber, Jungbrunnen O. Krause, Sendboten A. Witt, engl. Blätter E. Kupsch, zu Kassarevisoren O. Feier, G. Strohschein und N. Richter ernannt.

Nun folgten die Berichte der Vereinigungsbeamten. Br. E. R. Wenske, Vereinigungsvorsteher, berichtet: Die Jugendvereinigung besteht aus 6 Kreisen und zählt 42 Jugend-, 3 Jungfrauenvereine und 1 Verein junger Männer. Es konnte nicht viel getan werden, da es an einem Jugendmissionar fehlte, so daß vieles versäumt wurde. Der Vereinigungskassierer Br. I. Fester berichtet: an

Einnahmen	Mk.	2.642.781.—
Ausgaben	„	640.940.—
Bestand	Mk.	2.001.841.—

Da wir keinen Jugendmissionar hatten, so blieben auch die Beiträge mancher Vereine aus, die aber doch noch nachträglich eingezahlt werden sollen und zwar laut gegenwärtiger Kursberechnung.

Br. E. Kupsch berichtet vom Millionenopfer: Für Mk. 720.000 wurde Papier zu einer Neuausgabe der Jugendchöre gekauft. Der Rest wurde zu Evangelisationszwecken verwendet.

Br. Dr. A. Speidel berichtet schriftlich über die Soldatenmission. Es wurden im verflossenen Konferenzjahre 50 Soldaten mit Schriften und

Briefen versorgt und zwar: 19 Deutsche, 10 Polen, und 21 Russen. Versandt wurden: 850 Exemplare „Hausfreund“, 2200 „Nowe Drogi“, 1320 „Nasz gość“, 660 „Маяк“, 90 „Wegweiser“ und 48 Exemplare „Wolny Chrześcijanin“. Zu Weihnachten 1922 bekamen alle Soldaten ein Geschenk, bestehend aus einem Kalender, Briefbogen und Kopierstift. In der ersten Zeit wurden die Soldaten fleißig mit Briefen versorgt, die Russen und Polen von Br. Karczewski, die Deutschen von einzelnen Mitgliedern des Komitees. Die Kasse hatte keine Einnahmen und auch keine Ausgaben.

Berichte der Kreisvorsteher.

Kiciner Kreis. Br. E. Eichhorst berichtet: Im Laufe des Jahres konnten zwei Vereine aufgenommen werden. Die Kreiskonferenz, verbunden mit einem eintägigen Jugendkursus, wurde abgehalten. Alle Vereine beziehen und verteilen fleißig Traktate. Die Kreis-Pfleger, neun an der Zahl, sind recht tapfer. — Lubliner Kreis. Br. J. Krüger bebrichtet: Trotz mancher Schwierigkeit war die Arbeit unter der Jugend nicht vergebens. Einige Seelen ergaben sich dem Herrn und konnten durch die heilige Taufe der Gemeinde hinzugetan werden. Ich persönlich konnte der Jugendpflege der großen Gemeindearbeit wegen nicht so nachkommen, wie ich es gern wollte, tat aber soviel in meinen Kräften stand. Unsere Bitte wäre, nun doch bald wieder einen Jugendmissionar anzustellen.

Warschauer Kreis. Br. J. Gebauer sandte einen schriftlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: „Am 8. und 9. September tagte in Podole unsere Kreiskonferenz. Obgleich nur vier Vereine vertreten waren, wurden wir doch vom Herrn reichlich gesegnet. Krankheitshalber konnte ich die Vereine nicht oft besuchen; ich bedauere auch, daß ich meiner Gesundheit wegen, an der Konferenz nicht teilnehmen kann und wünsche ihr Gottes reichsten Segen nach. 1. Kor. 16, 13. und Eph. 3, 16.“

Lodzer Kreis. Br. R. Jordn berichtet: Da unser Kreis zu groß war, wurde er geteilt. Durch die Abreise des Br. Dümmel nach Amerika, fehlt es wieder an einer männlichen Kraft. Sonst herrscht in den Vereinen reges Leben.

Wolhynischer Kreis. Br. O. Krause berichtet: „Der Kreis ist erst neu gegründet worden und deshalb konnte noch nicht viel getan werden, ich hoffe aber, daß es mit Gottes Hilfe weiter gehen wird.“

Nun folgten die **Vereinsberichte.**

Alexandrow. Unser Verein zählt 35 Mitglieder. Wir haben den Kampf mit dem Feinde aufgenommen, so manchen wollte er besiegen, doch er konnte es nicht. Viel Segen hatten wir durch die lieben Kreispfleger, die uns oft besuchten. — Baluty. Unser Verein hat zwar keine besonderen Fortschritte zu verzeichnen, doch das Vereinsleben ist recht rege. Wir zählen 60 Mitglieder und fast alle sind bereit für den Herrn zu wirken. Besondere Freude macht uns das Traktatverteilen auf den Straßen. — Głowińsk. Unser Verein wird von 10—12 Personen besucht. Besonderes ist nicht zu bemerken. Die Vereinsstunden werden auch von Freunden gut besucht. — Grabinetz. Im vergangenem Jahre freuten wir uns im Herrn und suchten Gottes Wort besser kennen zu lernen, im Gebet vor dem Throne Gottes zu verweilen und sonst der Jugend zu dienen. Wir zählen 37 Mitglieder und glauben, daß noch manche hinzukommen werden. — Grabówietz. Der Verein zählt 15 Mitglieder. Ein Jüngling wurde Soldat, sonst sind die Glieder bestrebt vorwärts zu kommen und empfehlen sich der Fürbitte. — Kicin. Im Verein herrscht reges Leben. Die Stunden werden gut besucht. Die Mitgliederzahl ist von 30 auf 45 gestiegen. Fünf fanden Frieden im Blute Jesu. Unser Bestreben ist, einer verlorenen Welt das Heil in Christo zu bringen. — Kondrajetz. Der Verein zählt 70 Mitglieder. Wir erleben viel Freude in den Vereinsstunden. Die Mitglieder arbeiten fleißig und hoffen auf den Segen des Herrn. — Lodz I., Jungfrvr. In das Wort des Propheten Jes. 63,7. kann auch unser Verein einstimmen.

Durften wir doch oft die segensreiche Nähe des Herrn verspüren. Der Zeitgeist nimmt zwar manche Schwester gefangen; doch Jesus bleibt Sieger. Die Mitgliederzahl beträgt 90, wovon 40—50 den Verein regelmäßig besuchen. — Lodz I, Verein junger Männer. Das Vereinsleben hat im verflossenem Jahre keine Besserung erfahren. Immer noch müssen wir gegen die Lauheit und den teilweisen Einzug der Welt ankämpfen. Mehrere Freunde besuchen uns und einige haben bekannt, Frieden gefunden zu haben. Sechs Mitglieder sind in den Heeresdienst einberufen worden, darunter auch der zweite Vorsteher. — Lodz II. Der Verein zählt ungefähr 80 Mitglieder. Die Vereinsstunden teilen wir in Gebet-, Bibel- und Unterhaltungsstunden ein. Die Mitglieder beteiligen sich an der Traktatmission. Von vier Kreispflegern wurden wir besucht, welche reichen Segen hinterließen. — Lubschyn. Der Verein ist noch sehr jung und klein, besteht nur aus 12 Mitgliedern, doch wir hoffen weiter zu kommen und empfehlen uns der Fürbitte. — Mierzączka-Mała. Der Verein ist klein, trotzdem kommen aber die Mitglieder regelmäßig zusammen. — Niedźwica-Duża. Der Verein besteht noch, aber das Vereinsleben ist schlaff. — Nocz. Der Verein wurde erst am 25. November gegründet und besteht aus 15 Mitgliedern, welche die feste Zuversicht haben, daß Gott weiter helfen wird. — Nowo-Bródno. Durch den Fortgang des Vorstehers hat der Verein sehr gelitten. Die Zahl der Mitglieder wurde kleiner und die Vereinsarbeit unterbrochen. Gegenwärtig bedient den Verein die Jugend aus Warschau. Der Herr hilft gnädig nnd wir wollen ihm fernerhin vertrauen. Der Verein empfiehlt sich der Fürbitte aller Gläubigen. — Pabjanice. Die Jugend ist fleißig im Besuchen der Vereinsstunden. Durch die Einberufung zweier Brüder zum Militär und durch die Abreise des Br. Dümmel nach Amerika ist im Verein eine große Lücke entstanden. Die Jugend ist aber trotzdem tapfer und arbeitet mit Erfolg. — Płacischewo. Der Verein ist noch jung und besteht aus 28 Mitgliedern. Die Vereinsstunden werden regelmäßig abgehalten und gut besucht. Der Verein empfiehlt sich der Fürbitte. — Podole. Unser Verein hat im vergangenem Jahre eine Neubelebung erfahren. Eine Anzahl unserer Mitglieder ist zum Herrn bekehrt worden. Die Vereinsstunden werden auch von Fremden gut besucht. Unser Wunsch und Flehen ist: Herr erhalte Dein Werk und setze den Verein zum Segen für die Gemeinde und die Umgebung! — Radawczyk. Der Verein zählt 28 Mitglieder. Die Vereinsstunden werden gleichzeitig mit der Sonntagschule abgehalten, worunter der Verein leidet. Der Vorsteher wurde zum Militär einberufen. Der Verein bittet um Besuch von Kreispflegern. Die Mitglieder beteiligen sich an der Traktatmission und empfehlen sich der Fürbitte. — Siemiętkowo. Der Verein zählt 33 Mitglieder. Die Vereinsstunden werden gut besucht und wir weilen oft im Geiste auf Tabors Höhen. — Strzegowo. Der Verein schaut dankbaren Herzens zurück auf die vom Herrn empfangenen Segnungen. Er zählt 8—9 Mitglieder und wird auch von älteren Geschwistern besucht. — Tomaschewo. In unseren Vereinsstunden ist oft die ganze Versammlung anwesend. Die Jugend ist gern bereit dem Herrn zu dienen. Wir zählen 37 Mitglieder. — Trutowo. Der Verein zählt 15 Mitglieder. Die Jugend ist tapfer und bemüht sich im Dienste unseres Meisters. Der Besuch von Br. E. Wenske ließ reichen Segen zurück. Es ist hier viel Jugend, nur fehlt es uns an geeigneten Kräften. — Warschau. Im Verein ist frohes Leben, alt und jung helfen freudig mit. Die Vereinsstunden werden jeden zweiten Sonntag abgehalten. Wir konnten 2 Jugendfeste feiern. Ein Gesang- und Musikchor wurde vom Verein gegründet. Der Verein hat eine Zunahme von 5 Mitgliedern zu verzeichnen und zählt somit gegenwärtig 30 Mitglieder. Unser Wunsch ist ein Missionsverein zu werden. Der Verein bittet um Besuch seitens der Jugendpfleger. — Żyrardów. Die Vertreter konnten aus materiellen Gründen nicht erscheinen.

Nun folgte von 12—3 eine Mittagspause.

Am Nachmittag wurde mit dem Liede 189 Jug.-Chöre und Gebet begonnen. Dann erteilte die Konferenz Br. Truderung aus Thoren Sitz- und Stimmrecht. Darauf wurden einige Beschlüsse gefaßt. 1. Die Beiträge für die Vereinigungskasse sollen von den Vereinen wieder regelmäßig und nach dem Vorkriegswerte (Jünglingsver. pro Mitglied 60 Kop., Jungfrauenver. 1 Rbl.) entrichtet werden. 2. Die Kollekten der Vierteljahresgebetstunden sollen ebenfalls in die Vereinigungskasse fließen. 3. Es sollen unterstützende Mitglieder geworben werden. Der Beitrag eines unterstützenden Mitgliedes wird in polnischer Valuta mit dem Gegenwert eines Dollars festgesetzt. Als Kassierer für diese Beiträge wurde Br. E. Eichhorst, Kondrajetz, ernannt. 4. Die Kreisvorsteher der einzelnen Kreise wurden von der Konferenz bestätigt. 5. Der Paragraph bezüglich der Bestätigung der Kreisvorsteher soll im Statut gestrichen werden, jedoch jeder neugewählter Kreisvorsteher sich bei der Vereinigung melden. 6. Br. E. Wenske wurde beauftragt betreffs Organisierung einer selbständigen Vereinigung der polnisch-sprechenden Jugend die nötigen Schritte zu tun. 7. Die Brüder E. R. Wenske, E. Kupisch und O. Krause wurden beauftragt, mit der Pos.-Pom.-Vereinigung zwecks Organisierung eines Jugendbundes, Fühlung zu nehmen. 8. Br. O. Krause wird das Recht erteilt Jugendkurse abzuhalten. 9. Die Statistick für das Jahr 1923 soll Br. A. Land zusammenstellen. 10. Mit der Ausarbeitung der Programme für die Vierteljahresgebetstunden des l. J. wurden beauftragt: Schw. E. Naber fürs erste Vierteljahr; Br. G. Strohschein fürs zweite Vierteljahr; Schw. T. Jacobson fürs dritte Vierteljahr und Br. W. Naber fürs letzte Vierteljahr. 11. Als Soldatenpfleger wurde Br. E. Eichhorst und als Gehilfen R. Naber, A. Witt und A. Land ernannt. 12. Der erste Sonntag im Mai

wurde als Jugendtag festgesetzt. 13. Die „Jugendwarte" soll weiter in Verbindung mit dem „Hausfreund" erscheinen. Als verantwortlicher Schriftleiter derselben bleibt Br. E. Kupsch. 14. Br. O. Krause wurde für die Herausgabe des „Praktischen Vereinsleiters" gedankt und er wurde ersucht, denselben weiter herauszugeben. 15. Die Brüder E. R. Wenske, E. Kupsch, M. Foerster, O. Krause und Schw. M. Wenske sollen für eine Neuauflage der Jugend-Chöre sorgen: 16. Br. M. Mittelstädt wurde der Auftrag gegeben, die Statuten zu vervielfältigen. Die darauf stattgefundene Wahl, ergab folgendes Resultat:

Erster Vorsteher . .	Br. E. R. Wenske
Zweite Vorsteherin .	Schw. M. Wenske
Zweiter Vorsteher .	Br. O. Krause
Zweite Vorsteherin .	Schw. E. Naber
Sekretär	Br. O. Feier
Sekretärin	Schw. T. Jacobson
Kassierer	Br. A. Rumminger
Archivar	Br. J. Fester
Jugendpfleger . . .	Br. E. Kupsch

Nun folgte eine kurze Pause, während welcher Kaffee und Kuchen verabreicht wurde. Nachdem sprachen noch Br. G. Pohl über die Traktatmission und Br. E. Kupsch über den Weltkongreß in Stockholm und bemerkte, daß ein Jugendkursus im größeren Rahmen in Wien stattfinden soll. Die Konferenz beauftragt Br. E. Kupsch zu dieser Konferenz zu reisen. Der Vorsitzende Br. E. R. Wenske dankte nun der Gemeinde Kondrajetz für die erwiesene Gastfreundschaft und Aufnahme der Konferenz.

Im Auftrage: R. Jordan.

Die Sonntagschullektionen für Mai.

Sonntag, 4. Mai: Wunder Jesu an dem Besessenen. Mark. 5, 1—20. G. W. 1. Joh. 3, 8.

Sonntag, 11. Mai: Petri Bekenntnis. Mark. 8, 27—38. G. W. Mark. 8, 29.

Sonntag, 18. Mai: Die Enthauptung Johannis des Täufers. Mark. 6, 14—29. G. W. Joh. 1, 29.

Sonntag, 25. Mai: Der reiche Jüngling. Matth. 19, 16—30. G. W. Luk. 18, 25.

Posen-Pommerellische Vereinigung.

Die Konferenz der Gemeinden unserer Vereinigung wird, so der Herr will, vom 1. bis 3. Juni in der Kapelle zu Hohenkirch stattfinden. Die Gemeinden werden gebeten ihre Abgeordneten rechtzeitig zu wählen und anzumelden! Mandate und schriftliche Gemeindeberichte sind mitzubringen. Alle Gesuche und etwaigen Anträge sind bis spätestens den 20. Mai an den Unterzeichneten einzusenden.

Poznań, (Posen), ul. Przemysłowa 12.

Rob. Drews
Vorsitzender des Missionskomitees
der Vereinigung.

* * *

Im Anschluß an obige Anzeige ladet die Gemeinde Hohenkirch die Geschwister der Posen-Pommerellischen Vereinigung herzlich ein. Es wird der Gemeinde eine Freude sein, nach Maßgabe ihres Könnens zu dienen. Eisenbahnstation ist Książki an der Strecke Thorn-Jabłonowo. Wir bitten, die Anmeldungen rechtzeitig, spätestens aber bis zum 20. Mai, an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Jabłonowo, pow. Brodnica.

Namens der Gemeinde:
Alb. Rexin.

Wochenrundschau

Eine schreckliche Explosionskatastrophe ereignete sich am 12. d. M. im Karwiner Bergwerk, wodurch eine ganze Strecke verschüttet wurde und die Bergleute von der Ausfahrt abschnitt. Der energischen Rettungsaktion ist es gelungen mehrere Verunglückte zu retten, man vermißt aber noch 27 Mann, die wahrscheinlich den Tod gefunden haben.

Ein unerhörter Wolkenbruch hat ganz Italien in Schrecken versetzt. Besonders hat die Stadt Amalfi und Umgebung gelitten. Der Wolkenbruch war, wie man festgestellt hat, mit Erdbeben verbunden und hat große Verheerungen angerichtet. In Amalfi sind 150 Personen umgekommen. Durch den außergewöhnlichen Regen löste sich die Erde von den Bergen und rutschte in gewaltigen Massen in die Täler, Menschen, Bäume, Dörfer und Städte mit sich fortreißend. Der Materialschaden ist unberechenbar, der durch die Zerstörung und Ueberschwemmung angerichtet worden ist.

Eine Wetterkatastrophe wird auch aus Amerika berichtet. Fürchterliche Regengüsse mit Schneefällen, begleitet von außergewöhnlichen Blitzen, verursachte Ueberschwemmungen. Vierzig Personen sind getötet, hunderte leicht verletzt.

Die Weichselüberschwemmung hat in diesem Jahre auch bei uns sehr großen Schaden angerichtet. Hunderte von Dörfern standen ganz oder teilweise unter Wasser. Unzählige Gebäude sind durch die Strömung oder Eisschollen zerstört worden.

Red. i Wyd. E. Kupsch, Aleksandrów, p. Łodzią, Południowa 9. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53